

CHRISTIAN MÖRKEN

FEIERT
JESUS!

DIE STORY

I. DAS KLEINE ROSA BUCH ODER: WIE ALLES BEGANN

Ein kalter Montagnachmittag in Heidelberg. Der Himmel ist grau, es regnet und ich komme gerade von einer Auslandsreise zurück. Hundemüde bin ich im Zug von Stuttgart eingeschlafen und habe es gerade noch rechtzeitig geschafft, in Heidelberg auszusteigen.

Noch ein wenig abwesend, sitze ich nun auf einem Sofa in einem großen Raum zwischen Kabeln, Mischpulten, Verstärkern, Gitarrenständern und vielerlei technischem Gerät, auf den Ohren ein paar Kopfhörer. Rechts neben mir sitzt Produzent Albert Frey, vor sich ein großes Mischpult samt Monitor. Zu meiner Linken hat es sich Gitarrist Marcus Watta bequem gemacht. Seine akustische Gitarre auf den Knien, gleiten seine Finger spielerisch über die Saiten, während sein Blick auf den Noten vor ihm haftet. Mir gegenüber sitzt der Hamburger Gitarrist Uli Kringler, der sich gerade durch Alberts Arrangements kämpft und hier und da mit der Rhythmik hadert. Hinter einem wunderschönen schwarzen Flügel wippen ein paar weiße Turnschuhe. Sie gehören zu Florian Sitzmann, der entspannt den Kopf hin und her wiegt und über die Noten blickt. Neben ihm steht noch ein *Fender Rhodes*, ein besonderes Keyboard mit Orgel-Sound. Mit der rechten Hand auf dem Flügel und der linken auf dem *Fender Rhodes* spielt Florian kleine Melodieteile, so genannte Fills, und verfolgt die Diskussion zwischen Uli und Albert. Albert möchte das Lied *straight*, also nicht zu verspielt und ohne große Schnörkel aufnehmen, gerade heraus. Ulis Antwort wird von der Stimme des Bassisten aus dem Lautsprecher übertönt.

Tatsächlich sitzt Peter Neubauer, Urgestein bei *Feiert Jesus!*, zusammen mit Schlagzeuger Daniel Jakobi im Nebenraum, von wo aus sie ihren Teil beisteuern.



Der Mann für die leisen Töne: Der Hamburger Gitarrist Uli Kringler spielt sich warm für die Aufnahmen zu *Feiert Jesus! 12*.

Die Musiker stecken mitten in den Aufnahmen zu *Feiert Jesus! 12*. Dazu wurden einige der Räumlichkeiten der Freien evangelischen Gemeinde Heidelberg in ein Tonstudio verwandelt, mittlerweile zum siebten Mal. Die Zimmer zwischen Kinderraum und Küche sind leer geräumt worden: Stühle, Bücher, Tische wurden in Nebenräumen untergebracht, um Platz zu schaffen für Schlagzeug, Verstärker, Kabel und eine Gesangskabine. In letzterer tummeln sich an diesem Tag Andrea Adams-Frey, Jo Jasper (Ex-Pro-Joe) und Johannes Falk. Während die Instrumentalisten immer noch über das Arrangement des Titels diskutieren, hört man, wie die drei Sänger sich in ihrer Kabine warmsingen. Die Kabine ist gerade einmal zwei mal drei Meter groß.



Der gemütliche Bassist Peter Neubauer sorgt für einen soliden Rhythmus.

Heute ist der erste Aufnahmetag für *Feiert Jesus! 12* und für die Aufnahmen wurden insgesamt drei Tage angesetzt. Mittlerweile ist es 18.00 Uhr und von den geplanten zwölf Titeln ist gerade einmal einer »im Kasten«. Die Musiker und Sänger arbeiten nun am zweiten Titel und hoffen diesen schnell einzuspielen, um das Tagesziel von drei Titeln doch noch zu schaffen. Nach den ersten zwei Durchgängen ziehe ich mich in den Empfangsraum der Gemeinde zurück und warte auf Lukas Di Nunzio. Wir sind miteinander verabredet, weil Lukas eine ganz besondere Rolle bei *Feiert Jesus!* spielt – er kann zu Recht als einer der Väter dieses Projektes bezeichnet werden.

In der Lobby sitzen zwei Frauen, die geduldig Ostereier schmücken. Sie erzählen, dass sie im Chor bei *Feiert Jesus!* mitgesungen

haben, aber nun zu Küchenhilfen »aufgestiegen« sein. Letzteres bemerken sie lachend. Um halb acht kommt Lukas Di Nunzio. Bevor wir uns unterhalten, will er gerne kurz bei den Aufnahmen reinhören, um einen kleinen Eindruck zu erhalten. Nach einer Weile ziehen wir uns in einen ruhigen Nebenraum zurück, und Lukas kann endlich erzählen, was mich heute besonders interessiert: die Story von *Feiert Jesus!*.

Es scheint ihm Spaß zu machen, noch einmal zurückzublicken und die Geschichte von *Feiert Jesus!* zu reflektieren. »*Es ist mittlerweile fast zwölf Jahre her*«, erinnert Lukas Di Nunzio sich. Damals hatte er gerade beim Missionswerk Operation Mobilisation (OM) zu arbeiten angefangen. Eigentlich war er dort für die Lohn- und Gehaltsbuchhaltung für die Mitarbeiter in Deutschland zuständig. Doch schon bald ließ er auch sein musikalisches Interesse in die Arbeit einfließen. »*Da ich ohnehin in die ganzen Veranstaltungen von OM in Deutschland eingebunden war, um mich um die Abrechnung für die Mitarbeiter zu kümmern, begann ich eben auch*



Da wollen wir einmal ein Auge zudrücken – ein Schulmeister will Lukas Di Nunzio nicht sein.

musikalisch dabei mitzuwirken«, sagt Lukas. Nach kurzer Zeit kam man aber an seine Grenzen. »OM hatte damals dieses eine Liederbuch, ich glaube, es hieß ›Singen von Jesus‹ oder so. Es war auf jeden Fall pink und enthielt vielleicht 150 bis 200 Lieder.« Wenn man nun wöchentlich in Gemeinden und auf diversen Veranstaltungen spielte, dann waren 200 Lieder ein ziemlich übersichtliches Repertoire. Also begannen Lukas und die anderen Musiker und Sänger, Lieder zu wiederholen. Doch bald kamen sie zu dem Schluss, dass die Lieder einfach nicht ausreichten: Es mussten neue Lieder her, eine größere Auswahl. Je länger Lukas darüber nachdachte, desto drängender wurde dieser Gedanke.

EIN BUCH FÜR ALLE FÄLLE

Er stellte fest, dass es nicht nur den Musikern so ging, sondern dass auch viele Menschen in den Gemeinden und bei Veranstaltungen ihr Repertoire erweitern wollten. So wurden zunächst viele Lieder auf Overhead-Folien kopiert, um sie in den Gottesdiensten singen zu können. Die Folge war natürlich, dass viele Gruppen im Lauf der Zeit ihre eigene Liedauswahl sangen und es keine gemeinsame Quelle für neues Liedgut gab. Jeder kopierte sich eben das, was er gerade brauchte und was ihm gefiel. Wenn nun Leute aus verschiedenen Gruppen zusammenkamen, blieb ihnen letztendlich nichts anderes übrig, als auf das bekannte, alte Liederbuch zurückzugreifen, da es keine andere gemeinsame »Lieder-Basis« gab. Mit der Zeit wurde klar: Es muss ein neues Liederbuch her! Wohin dieser Gedanke einmal führen würde, das konnte damals niemand ahnen ...

Gemeinsam mit OM-Missionsleiter Fritz Schuler machte Lukas sich daran, eine Liste neuer Lieder zu erstellen. Dabei suchten die beiden gar nicht nach neu geschriebenen Liedern, sondern einfach nach Liedern, die gerade im Land ihre Kreise zogen oder die

Lukas in der letzten Zeit begegnet waren. Frank Fortunato, der internationale Musikleiter von OM, war hierbei eine besondere Hilfe. *»Er empfahl uns viele Lieder, darunter viel internationales Repertoire wie zum Beispiel von Spring Harvest, dem englischen Vorbild des deutschen Gemeindeferienfestivals ›Spring‹«, erinnert sich Lukas. Nach einigen Monaten war eine Auswahl von etwa 120 Titeln zusammengekommen, die für ein neues Liederbuch relevant waren. »Wir dachten dabei an eine Auflage von etwa 1.000 Stück. Doch wir wussten auch, dass wir einen Verlag brauchen würden, der uns dabei half. Die meisten Lieder waren ja bereits erschienen bzw. verlegt und die Rechte für einen Abdruck mussten jeweils angefragt werden.«*

So kam Lukas mit Günter Hänssler zusammen, den er einige Jahre zuvor bei einem »Ostertreff« kennen gelernt hatte, einer regelmäßigen evangelistischen Veranstaltung von OM. Bei diesem »Ostertreff« hatte Lukas einen Mottosong gespielt, den er extra dafür geschrieben hatte, und dieses Lied war Günter Hänssler, Sohn von Verleger Friedrich Hänssler und im Hänssler Verlag damals verantwortlich vor allem für den Bereich Musik, aufgefallen. Daneben hatte Lukas bereits einige Lieder in dem Liederbuch »Jesu Name nie verklinget« veröffentlicht, das im Hänssler Verlag erschienen war.

DER JUGENDLEITER —»EIN KIND SEINER ZEIT« ?

Aber Günter Hänsslers Begeisterung für die Idee eines neuen Liederbuches war eher verhalten. Der Grund hierfür hängt mit dem Liederbuch »Du bist Herr 2« zusammen. Gemeinsam mit anderen hatte er mit diesem Liederbuch versucht, neue Lieder im Land zu verbreiten. Günter Hänssler beschreibt diese Erfahrungen folgendermaßen: *»Auch ein christlicher Jugendlicher ist ein Kind seiner Zeit. Deshalb sind alle, die in der Jugendarbeit stehen, mit*

einer Frage herausgefordert: Welche Lieder können jungen Menschen einen anderen, neuen, eigenen Zugang zum Glauben möglich machen? ... In einer Zeit, in der ich selbst am Ringen mit dem Glauben war, hatte ich darum gebetet, dass Gott mir doch Menschen in meiner Altersstufe zeigen sollte, die gläubig und trotzdem fetzig waren. Ich lernte eine Amerikanerin von OM Wien kennen, bei der das zutraf. Durch sie lernte ich auch die Anbetungslieder einer frühen Generation zum Beispiel von ›Jugend mit einer Mission Neuseeland‹ kennen, die einfach klasse waren ... Da fragte man sich natürlich automatisch, welche Möglichkeiten es gibt, dass noch viel mehr junge Christen in Deutschland durch diese Lieder gesegnet werden. Denn in die damaligen Liederbuchserien wie zum Beispiel ›Jesu Name nie verklinget‹ passten diese Lieder nicht so richtig.« Durch einen Verlagsmitarbeiter kam Günter Hänssler in Kontakt mit einem Pfarrerehepaar, das bereits das Liederbuch »Du bist Herr« verlegt und damit die ersten Schritte unternommen hatte, modernes geistliches Liedgut herauszugeben. Man einigte sich schließlich darauf, das neue Liederbuch »Du bist Herr 2« in einer Koproduktion zwischen dem Ehepaar und dem Hänssler Verlag herauszubringen. Es schien, als hätten die Menschen nur darauf gewartet. »Du bist Herr 2« erreichte innerhalb kurzer Zeit eine Auflage von 100.000 Exemplaren. Doch wie das bei Gemeinschaftsproduktionen so ist: Es lassen sich nicht immer die Vorstellungen aller Beteiligten unter einen Hut bringen. So zog sich der Hänssler Verlag bald aus diesem Projekt zurück und Günter Hänssler legte seinen Wunsch nach der Etablierung eines neuen Liederbuches auf Eis. »Als dann einige Zeit danach Lukas Di Nunzio auf mich zukam und Interesse an einem Liederbuch hatte, hielt sich meine Euphorie natürlich in Grenzen. Ich fand Lukas zwar nett, aber diese Erlebnisse der letzten Jahre waren tief in mir verankert. Ich wollte nicht von mir aus eine Tür aufmachen, die Gott offensichtlich zugemacht hatte«, so Günter Hänssler.

Am Ende ließ er sich doch auf das Projekt und eine Zusammenarbeit mit Lukas ein. Er signalisierte sogleich, dass er die Idee noch ein ganzes Stück weiter tragen wollte. Warum nur 120 Lieder für ein neues OM-Liederbuch zusammenstellen? Waren nicht fast alle Verbände mit einer aktiven Musikarbeit ständig auf der Suche nach neuen Liedern? So meinte Günter Hänsler, den Bedarf für ein grundlegend neues, junges Liederbuch bei vielen Gemeindeverbänden und Denominationen ausgemacht zu haben. Er wollte Lukas' Anliegen folglich mit diesem Bedürfnis zusammenbringen. Dies war der erste Schritt, um aus der ursprünglichen Idee, ein Liederbuch für OM herauszugeben, die erweiterte Vision in den Blick zu nehmen, ein neues Liederbuch für mehrere Verbände und Organisationen zu schaffen. Ein Großprojekt, dessen Aufwand sich damals niemand vorstellen konnte. Doch es sollte noch fast ein Jahr dauern, bis *Feiert Jesus! 1* endlich das Licht der Welt erblickte.

Mit großem Elan machte sich Günter Hänsler daran, die verschiedenen Verbände und Organisationen zu kontaktieren. Dabei reichte die Bandbreite von Altpietisten und Gemeinschaftsverbänden über Brüder- und Baptistengemeinden bis hin zu charismatisch-pfingstlichen Gemeinden und Verbänden. Viele von ihnen waren bereit, an dem Projekt mitzuarbeiten. *Feiert Jesus!* bot offensichtlich eine Plattform, auf der Verbände und Gruppen zusammenarbeiten konnten, die sonst eher schwer zueinander fanden. Über unterschiedliche Prägungen und inhaltliche Akzentsetzungen hinweg einigte man sich, gemeinsam ein Liederbuch herauszugeben. Dabei hatte jeder die Möglichkeit, Liedgut aus seinem jeweiligen Wirkungskreis mit einzubringen. Auch verständigte man sich darauf, dass jeder Verband, der bereit war, eine bestimmte Menge an Liederbüchern abzunehmen, diese Teilaufgabe mit einem eigenen Vorwort und dem Aufdruck des Verbands/Verlagsnamens bzw. Logos auf dem Umschlag »personalisieren«

konnte. So waren die verschiedenen Teilaufgaben des Liederbuches zwar grundsätzlich gleich, trugen aber auch die individuelle Note jedes Verbandes.

Und so begann die konkrete Arbeit an dem Liederbuch. Die Kommission, die die Lieder auswählte, bestand aus Herbert Becker, Günter Hänssler, Matthias Hanßmann, Matthias Lutzweiler, Karl-Heinz Neumann, Klaus Nieland, Lukas Di Nunzio, Gerhard Schnitter und Gerhardt Ziegler. Sie wählten Lieder aus, stellten neue Titel vor und präsentierten ihre Favoriten. So wuchs und wuchs das Liederbuch. Bei 256 Liedern setzte man dann schließlich einen Schlusspunkt.

FEIERN WIR JESUS?

»Wie ist es eigentlich zu dem Namen für dieses Buch gekommen?«, frage ich Lukas. »Wir haben über einen Titel dafür gesprochen und hatten eigentlich die Zeile ›Ich wohne im Lobpreis meiner Kinder‹ im Kopf. Aber irgendwann sagte jemand: ›Warum nennen wir es nicht einfach Feiert Jesus!?‹ Und so kam es: Wir nannten das Buch einfach Feiert Jesus!, nach dem Lied ›Celebrate Jesus!‹.« Gab es über diesen Buchtitel trotz der großen Bandbreite der beteiligten Verbände überhaupt keine Diskussion? Lukas meint: »Nein, und wahrscheinlich lag das daran, dass alle die Möglichkeit hatten, ihre jeweilige Auflage individuell für ihren Verband anzupassen, sodass der eigentliche Name dabei etwas in den Hintergrund rückte.«

Im Herbst 1995 erschien dann das Liederbuch *Feiert Jesus!* und es trat ein, was Lukas Di Nunzio sich nicht hätte träumen lassen: Aus den geplanten 1.000 Exemplaren, die ihm als Ersatz für das alte rosa Liederbuch vorschwebten, waren nun 40.000 geworden, die ins ganze Land gingen. Und selbst diese unglaubliche Menge war wenige Wochen nach Veröffentlichung bereits vergriffen, sodass eine zweite Auflage nachgedruckt werden musste.